Ina Rotermann, Denis Köhler und Günter Hinrichs (Unter Mitarbeit von Tibor Hoffer):
Legalbewährung jugendlicher und heranwachsender Sexual- und Gewaltstraftäter. Eine Studie zur prädiktiven Validität von Risiko- und Schutzfaktoren
Verlag für Polizeiwissenschaft, Professor Dr. Clemens Lorei, Frankfurt 2009
ISBN 978-3-86676-055-4, € 22,90, 153 Seiten

Zusammenfassung:
Die Autoren veröffentlichen Ergebnisse einer aktuellen und – wie sie selbst beschreiben – einzigartigen Rückfallstudie. Sie gehen der Frage nach, wie hoch die Rückfallgefahr wirklich ist und welche Faktoren zur Entwicklung und Aufrechterhaltung kriminellen Verhaltens bei Jugendlichen und Heranwachsenden führen (S. 9). Hierzu wurde mit Hilfe des Bundeszentralregisters der strafrechtliche Verlauf von 153 begutachteten, jugendlichen und heranwachsenden Gewalt- und Sexualstraftätern untersucht und erstmalig in Deutschland überprüft, ob sich die Summe von Risiko- bzw. Schutzfaktoren bei Rückfälligen von Legalbewährten unterscheidet.

Das in der Schriftenreihe „Polizei & Wissenschaft publizierte Buch im DIN A 5 „Paperback“ ist zwar eng bedruckt, aber klar strukturiert. Grafiken und Tabellen lockern den Textfluss immer wieder auf. Die 153 Seiten entsprechen dem typischen Erscheinungsbild einer wissenschaftlichen Veröffentlichung.

Zum Inhalt:
Nach Einleitung und Hinführung zum theoretischen und empirischen Hintergrund werden Fragestellungen und Hypothesen abgeleitet. Anschließend wird über die Anlage der Untersuchung berichtet. Schwerpunkt ist die Vorstellung der Ergebnisse auf Seite 37, sowie die Diskussion dieser auf den folgenden zwölf Seiten. Eine Zusammenfassung und die üblichen Verzeichnisse und Anhänge schließen sich an.

Den Autoren gelang es, fundiert und sachlich Theorien zum Thema abzubilden und dabei von allgemeinen Aussagen zu Jugendlichen und Heranwachsenden hin zu individuumsbezogenen Risikofaktoren der frühen Kindheit, Kindheit und Adoleszenz zu führen (S. 19). Auch hierzu fassen die Autoren mehrere Studien zusammen, von Aussagen zu neuropsychologischen Defiziten bis hin zum Einfluss von Alkohol und Drogen.
Zur Rückfallforschung wird ab S. 28 berichtet und in den Tabellen 4 und 5 Rezidivraten von Sexual- bzw. Gewaltstraftätern mit den zugehörigen Studien übersichtlich dargestellt (S. 39/40). Sehr aussagekräftig ist dann auch ab S. 42 die Zusammenstellung empirisch bestätigter Risikofaktoren für allgemeine Rückfälligkeit bei jugendlichen und heranwachsenden Gewalt- und Sexualstraftäter, wobei der Hinweis nicht fehlt, dass frühe Verhaftung und Inhaftierung ein erhöhtes Rückfallrisiko birgt (S. 45). Die Tabellen 6 und 7 bilden die empirisch bestätigten Risikofaktoren ab (S. 46/47) und bilden den Schluss des Abschnittes zum theoretischen und empirischen Hintergrund. Gerade hier fällt der gute, trichterförmige Aufbau des vorliegenden Werkes positiv auf.

Mit Beginn der *„Ableitung der Fragestellungen und inhaltlichen Hypothesen“* wird auf den Studienzweck hingewiesen: *„Gegenstand der vorliegenden Studie ist deshalb zum einen die Erfassung der Rückfallhäufigkeit jugendlicher und heranwachsender Gewalt- und Sexualstraftäter und zum anderen der Vergleich der Legalbewährten mit den Rückfälligen bezüglich spezifischer Risiko- und Schutzfaktoren sowie bestimmter*

Risikokonstellationen.“(S. 49) Auf das Besondere dieser Studie wird anschließend hingewiesen: *„Die rückfälligen und legalbewährten Sexual- und Gewaltstraftäter werden in dieser Untersuchung erstmals in Deutschland hinsichtlich ihrer summierten Risiko- und Schutzfaktoren miteinander verglichen.“* (aaO). In dieser somit richtungsweisenden Studie werden schließlich zehn verschiedene Fragestellungen aufgeworfen und insgesamt 29 zugehörige Hypothesen generiert.

Sehr transparent wird ab S. 57 von der Untersuchungsanlage geschildert. Die Autoren bezogen sich auf eine Vorstudie von Kraft (2006) und extrahierten aus 153 jugendforensische Gutachten aus den Jahren 1990 bis 2006 die empirisch bestätigten Risiko- und Schutzfaktoren. Im August 2007 lagen dann die beim Bundeszentralregister angeforderten Auszüge vor (S. 57/58). Letztendlich waren für die Untersuchung eine Stichprobe von 122 Straftätern die Grundlage, wobei 75 der Gruppe der Gewaltstraftäter und 47 der Gruppe der Sexualstraftäter angehörten (S. 59).
Nach Aussagen zu Beobachtungszeitraum (aaO), zu Rückfallkriterien und zum Untersuchungsmaterial wie den Erhebungsinstrumenten (ab S. 60) werden ab S. 69 die Ergebnisse dargestellt. Bei der Erhebung fällt aber noch auf, dass sehr fundiert und transparent vorgegangen wurde, obwohl u.a. formelle Hindernisse bestanden, wie z.B. die Notwendigkeit einer Anonymisierung (S. 61).

Die Ergebnisse selbst werden in einigen Tabellen und Grafiken veranschaulicht. Interessant sind u.a. Aussagen zur Vorstrafenbelastung der untersuchten Sexualstraftätern: *„In den meisten Fällen handelte es sich bei den Vorstrafen nicht um sexuell motivierte Straftaten, sondern um andere Delikte als in der Bezugstat“* (S. 71). Oder zur Vorstrafenbelastung von Gewaltstraftätern: „[…] *wiesen die Jugendlichen und Heranwachsenden eine hohe Quote an früheren Körperverletzungen auf“* (S. 78). Die Autoren versäumen es dabei nicht, sich kritisch mit den Beobachtungszeiträumen auseinanderzusetzen. Dabei wurden „[…] *mehr als 76% der* [Sexual-] *Straftäter länger als vier Jahre beobachtet* […]“. Bei den Gewaltstraftätern waren dies im gleichen Zeitraum 70,6% (S. 84).

Unter Ziffer 5.3.1.2 wird sehr interessant Stellung zur Rückfallgeschwindigkeit der Sexualstraftäter genommen. *„Die so genannte Rückfallgeschwindigkeit stellt somit die Dauer von Beginn des individuellen Beobachtungszeitraumes bis zum ersten Rückfalldelikt dar“* (S. 88). Die Ergebnisse geben auch deutlich Hinweise auf die notwendige, langfristig angelegte Betreuung solcher Straftäter. So fanden mehr als die Hälfte der Rückfälle bei Gewaltstraftätern innerhalb des ersten Jahres statt (S. 92).

Ab Seite 109 werden die Ergebnisse diskutiert. Dabei werden selbstkritische Vergleiche mit anderen Studien vorgenommen. So wird u.a. ein deutlicher Mangel in den der Untersuchung vorliegenden Gutachten erkannt, die unterschiedlicher Qualität waren (S 114). Auch wird erkannt, dass die Größe der (kleinen) Stichprobe für die Interpretation der Ergebnisse eine nicht unbedeutende Rolle spielt.

Die dargestellte Studie ist insgesamt aufschlussreich und übersichtlich dargestellt. Sie ist transparent beschrieben und ehrlich diskutiert. Generierte Hypothesen wurden durchaus auch widerlegt und postulierte Unterschiede ergaben sich durchaus nicht.
Ebenso offen wird auf S. 121 bereits von *„Optimierungsmaßnahmen für eine Nachfolgestudie“* gesprochen.

Durch die detaillierte Struktur der aufgeworfenen Fragen und Hypothesen ist die entsprechend genaue Aufstellung der jeweiligen Ergebnisse etwas verwirrend, was den interessierten Wissenschaftler allerdings nicht stören wird. Schließlich berichten die Autoren über eine komplexe wissenschaftliche Studie, die dafür wiederum sehr lesbar ist und letztendlich auch übersichtlich ist.

Der aufmerksame Leser findet in dieser Studie ausreichend Hinweise, die Rückschlüsse auf die Erkenntnis zulassen, dass wenige Jugendliche bzw. Heranwachsende für viele Taten verantwortlich sind: *„Wie schon in anderen Untersuchungen zu Rückfallprädiktoren gezeigt wurde, führen eine hohe Anzahl an einschlägigen und sonstigen Vorstrafen, früheren Hafterfahrungen und ein junges Alter bei Ersteintrag im BZR tendenziell zu einer vermehrten Straffälligkeit bzw. zu Rückfällen jeglicher Art“* (S. 111). Begründungen, sich genau um diese Klientel zu kümmern, gibt es auch durch diese Studie zuhauf. Und der Leser muss wiederum feststellen, dass es DIE einfache Erklärung nicht gibt, denn „[d]*ie Autoren konnten nachweisen, dass die Persistenz delinquenten Verhaltens begünstigt wird, wenn Personen früher und vielfältiger antisoziales Verhalten zeigen und wenn dies in verschiedenen Kontexten geschieht.* […] *erst die Kumulation und die Wechselwirkungen vieler biologischer, sozialer und psychologischer Risiken die Wahrscheinlichkeit einer persistierenden delinquenten Entwicklung erhöhen“* (S. 124).

Rüdiger Schilling M.A.